



ABSCHLUSSARBEIT

Erasmus+ Blended Mobility

Griechenland - Kreta

Iosif-Timotei ISFAN



Allgemeine Informationen

Gastschule:

Standort/Umgebung: Die Schule befindet sich in der Hauptstadt der Insel Kreta, in Heraklion. Sie liegt eher am äußeren Rand der Stadt und ist die 46. Schule der Stadt. In der Nähe der Schule befinden sich viele kleinere Wohnblöcke, in denen die meisten Schüler auch wohnen. Viele Kinder gehen daher zu Fuß zur Schule. Dennoch habe ich immer wieder einige Eltern gesehen, die ihre Kinder mit dem Auto zur Schule gefahren haben. Wir sind immer zu Fuß zur Schule gegangen, da wir nur acht Gehminuten von der Schule entfernt gewohnt haben.



Gebäude/Atmosphäre/Ausstattung: Das Gebäude ist etwas älter, aber dennoch gut erhalten. Die Klassen sind auf zwei verschiedene Stockwerke aufgeteilt, zusätzlich gibt es noch vier Container-Klassen, die außerhalb des Gebäudes stehen. Das Gebäude hat einen Hof mit einem Fußball- und einem Basketballplatz. Ebenso gibt es einen kleinen „Kiosk“ im Hof für die Schüler, um ihre Jause zu erwerben. Im Keller der Schule gibt es eine Kinderbibliothek, die während der Stunden auch als Musikraum genutzt wird, sowie einen EDV-Saal. Die Lehrpersonen haben am Eingang der Schule ein Lehrerzimmer mit zwei Computern, einem Drucker und weiteren „Lehrer“-Tischen für die Pausen. Alle Klassen haben einen Beamer, und drei Klassen haben kürzlich ein Smartboard erhalten. Ich hatte das Privileg, in einer dieser Klassen mit einem Smartboard zu sein. Die Atmosphäre ist sehr einladend, so wie überall in Griechenland. Man fühlt sich sofort wohl, und die Lehrpersonen sowie Nikos haben mich direkt integriert.



Klassen: Die Schule hat 18 Schulklassen zwischen der ersten und sechsten Schulstufe. Im Durchschnitt sind in jeder Klasse ungefähr 20 Schüler. Somit umfasst die Schule etwa 400 Schüler. Die Klassenzimmer sind sehr klein im Vergleich zu österreichischen Klassen. Die Kinder sitzen jeweils zu zweit an einem Doppeltisch.

Lehrkräfte: Die Schule beschäftigt insgesamt 52 Lehrpersonen für verschiedene Fächer. Es gibt ca. 10 Männer und ca. 40 Frauen im Team. Die Lehrpersonen sind unterschiedlich alt – einige haben viel Erfahrung, andere sind jünger. Sie unterrichten viele verschiedene Fächer, zum Beispiel Sprachen, Naturwissenschaften, Kunst und Sport. Die meisten Lehrpersonen haben eine pädagogische Ausbildung. Die meisten arbeiten Vollzeit, dennoch gibt es einige, die nur wenige Stunden unterrichten.

Besonderer Schwerpunkt: Die Schule legt besonderen Wert auf bestimmte Bereiche wie Naturwissenschaften und Technik, Kunst, Sport und Inklusion. Sie möchte, dass sich die Schüler vielseitig entwickeln. Deshalb bietet sie passende Freizeitangebote zu diesen Themen an. Außerdem ist es ihr wichtig, dass Themen wie Nachhaltigkeit, digitale Bildung und psychische Gesundheit unterrichtet werden.

Probleme: Die Schule hat mit einigen Herausforderungen zu kämpfen. Ein großes Problem ist der Platz. In den Pausen sind alle Schüler im Schulhof, der viel zu klein für 400 Kinder ist. Ein weiteres Problem ist das fehlende Geld für bestimmte Programme und die Instandhaltung moderner Einrichtungen. Die Schule arbeitet daher ständig daran, diese Probleme zu lösen. Dies funktioniert nur durch Zusammenarbeit in der Gemeinschaft, Spendenaktionen und sorgfältige Planung im Team.

Klassenprofil (Schüler):

Altersgruppe: In meinen drei Wochen an dieser Schule durfte ich Teil der vierten Klasse sein. Ich hatte die beste Mentorin der Schule – Ritsa. Die Kinder der vierten Klasse sind zwischen neun und zehn Jahre alt.

Anzahl der Schüler: In dieser Klasse werden 22 Kinder unterrichtet. Davon sind es 11 Jungs und 11 Mädchen.

Kulturelles soziales Umfeld: Die Kinder leben in der viertgrößten Stadt Griechenlands auf der großen Insel Kreta. Alle Kinder sind Griechen und haben keinen Migrationshintergrund. Dies ist auch der größte Unterschied zu den Klassen in Wien. Die Kinder leben alle in der Nähe der Schule, sind gut befreundet und treffen sich auch außerhalb der Schule.

Leistungsniveau: Das Leistungsniveau der Klasse war sehr gut. Es ist die beste Klasse der ganzen Schule, und man konnte sehr gut mit den Kindern arbeiten. Das liegt an der Lehrperson Ritsa. Sie ist eine sehr engagierte Lehrerin mit viel Erfahrung. Ein Junge aus der Klasse wird von der Teamlehrerin betreut, da er nach dem Lehrplan der dritten Klasse unterrichtet wird, wenn ich das richtig verstanden habe. Ein Mädchen geht jeden Morgen für eine Stunde in die Griechisch-Förderstunde. Die restlichen Kinder wirkten auf mich, als würden sie die Sprache perfekt beherrschen, obwohl ich kein Griechisch kann.

Soft Skills: Die Kinder haben mich vom ersten Tag an herzlich willkommen geheißen. Die meisten Kinder in der Klasse und Schule sind sehr kommunikativ und haben keine Hemmungen, was die Sprachbarriere betrifft. Die Kinder haben uns sehr viele Geschenke (Zeichnungen, Karten usw.) gemacht. Mir sind diese Kinder in diesen drei Wochen sehr ans Herz gewachsen.

Schulsystem:

Das Schulsystem in Griechenland unterscheidet sich in einigen Aspekten von dem in Österreich. In Griechenland geht die Volksschule bis in die sechste Klasse, wohingegen sie in Österreich nur bis zur vierten Schulstufe geht. In der griechischen Volksschule gibt es nicht zwei Semester wie in Österreich, sondern drei. Deshalb haben wir auch die Möglichkeit, im Februar an den Schulen zu sein. Die Klassen bestehen in Griechenland ebenfalls aus ungefähr 20 bis 25 Schülern.

Es wirkt auf mich so, als wäre das griechische Schulsystem im Vergleich zum österreichischen etwas rückständig. Die Schulen in Griechenland haben andere Herausforderungen als jene in Österreich. Zum Beispiel haben die meisten Schulen in Griechenland keine Turnsäle. Stattdessen gibt es kleine Höfe mit Sportplätzen oder manchmal nur einen einzelnen Sportplatz. Die alten Gebäude, die oft Probleme bereiten, stellen weitere Herausforderungen dar. Die Direktoren müssen alle fünf Jahre einen Test absolvieren, und anhand der Ergebnisse dürfen sie sich eine Schule aussuchen.

Ein großer Aspekt ist die Hitze. Es fällt auf, dass die Gebäude, der Ablauf und das Mindset stark von der Sonne geprägt sind. Aufgrund der vielen Herausforderungen im griechischen Schulsystem sind die Lehrpersonen, so scheint es mir, vereinter als in Österreich. Die Teamarbeit und die zwischenmenschliche Beziehung stehen im Vordergrund, was ich gerne auch in meiner zukünftigen Tätigkeit in Österreich erleben möchte. Ein weiterer Unterschied zum österreichischen Schulsystem ist die Klassenführung. In Griechenland betreuen Lehrpersonen eine Klasse nur zwei Jahre lang, danach übernimmt eine andere Lehrperson.

Ich war fasziniert von der Gemeinschaft in der Klasse und dem Umgang zwischen Lehrpersonen, Direktor und Kindern. Es war eine Begegnung auf Augenhöhe, und das Menschliche stand immer im Fokus. Das vermisse ich manchmal an österreichischen Schulen (diesen Eindruck habe ich in meiner Praxis in Österreich gewonnen). Auch das morgendliche Zusammenkommen der gesamten Schule mit einem Gebet würde ich gerne in Österreich implementieren. Dies fördert die Gemeinschaft der Klassen, was sich auch in den Pausen bemerkbar macht.

Beobachtungen

Unterricht

Der Unterricht in meiner Klasse hat mich wirklich überrascht. Ich hatte erwartet, dass er in



Griechenland ähnlich wie in Italien sehr frontal sein würde. Doch meine Mentorin Ritsa belehrte mich eines Besseren. Sie integrierte in ihren Unterricht viele Gruppenarbeiten. Der fächerübergreifende Unterricht wirkte auf mich sehr natürlich und half den Kindern, motiviert zu bleiben. Die Mentorin arbeitete immer wieder mit dem neuen SMART-Board und nutzte digitale Medien, um den Unterricht anschaulicher zu gestalten. Die Tische waren in Gruppen angeordnet (siehe Bild). Ich hatte das Gefühl, dass Ritsa die Tischordnung bewusst so gewählt hatte, da sie ihren Unterricht darauf abgestimmt hatte bzw. die Tische an ihren Unterricht anpasste. Es wurden viele Spiele gespielt, in denen die Kinder aktiv wurden und ins Gespräch kamen. Zudem wurden regelmäßig verschiedene Materialien eingesetzt, damit die Kinder auch etwas Haptisches hatten. Arbeitsblätter und Heftabgaben waren die Hauptquelle zur Leistungsüberprüfung. Meiner Meinung nach erhielten die Kinder sehr viele Hausaufgaben.

Ritsa übersetzte mir während des Unterrichts immer wieder, was gerade behandelt wurde. Am einfachsten war es, dem Mathematikunterricht zu folgen, da sie sich gerade mit Brüchen beschäftigten. In den Geschichtsstunden verstand ich durch die Gruppenarbeiten und das SMART-Board ebenfalls viel. Die Griechischstunden waren sehr interessant anzuhören, aber schwierig zu verstehen. Meine Mentorin ist eine sehr gelassene Lehrerin, die sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen lässt. Mir fiel auf, dass der Lärmpegel im Vergleich zu den Klassen in Wien während des Unterrichts sehr hoch war. Dennoch hatte ich das Gefühl, dass die Kinder dadurch nicht abgelenkt waren und trotzdem viel lernten. Sie hatten die Freiheit, in Maßen laut zu sein, und die Mentorin griff ihre Beiträge häufig auf, sofern sie zum Unterricht passten.

Diese Gelassenheit, Ruhe und Offenheit für die Kinder habe ich mir auf jeden Fall mitgenommen. Ich würde dies auch gerne in Österreich ausprobieren, um zu sehen, ob es hier ebenfalls funktioniert – auch wenn wir Österreicher nicht so laut sind wie die Griechen.

Reflexionen Unterrichtsstunden

Buchstunden „Not too little to help“

Ich habe eine Doppelstunde gehalten, in der ich meine vorbereiteten Buchstunden durchgeführt habe. Ich habe zuerst das Buch auf dem SMART-Board vorgelesen und anschließend die verschiedenen Vokabelübungen mit den Kindern gemacht.



Was hat gut funktioniert

Es war eine echte Bereicherung, dass ich ein SMART-Board zur Verfügung hatte.

Dadurch haben alle Kinder die Bilder des Buches gesehen und konnten auch direkt mitlesen. Das Suchspiel mit den Zahlen hat super funktioniert, da alle Kinder gespannt waren, welches Wort wohl als Nächstes kommen wird.

Beobachtungen während der Stunde

Ich habe gesehen, wie motiviert die Kinder sind, wenn sie Spaß an einem Spiel haben. Während des Bingos und des Suchspiels haben die Kinder nicht einmal bemerkt, dass sie gerade die Vokabeln üben. In ihren Augen habe ich gesehen, wie sehr ihnen diese Spiele Spaß gemacht haben.

Was könnte verbessert werden

Ich hätte die Wortkarten im Vorhinein in Wien ausdrucken sollen. Somit wären sie größer gewesen und dadurch auch sichtbarer für die Kinder. Während des Lesens wäre es gut gewesen, hätte ich das Buch in der Hand gehabt, weil ich ohne das Buch immer wieder zum SMART-Board drehen musste.

Ist etwas Unerwartetes passiert?

Ich hatte zuerst das Suchspiel so geplant, dass alle Kinder durch die Klasse laufen, die Wörter mit den Zahlen darauf suchen und dann wieder zurück auf ihren Platz gehen, das gefundene Wort aufschreiben und dann ein weiteres Wort suchen. Während der Stunde hat mir Ritsa die Idee gegeben, dass immer nur ein Kind eine Zahl sucht und dann das Wort an die Tafel gepinnt wird, sodass alle Kinder es von der Tafel abschreiben können. Dadurch war die Stunde kontrollierter und die Kinder konnten sich auf das Schreiben fokussieren.

Wie haben die Schüler reagiert?

Den Schülern hat die Stunde gut gefallen. Am Ende konnten die meisten Schüler alle Vokabeln und haben auch ein gutes Feedback gegeben, dass sie sehr viel Spaß hatten.

Wörter einführen

Ich habe fast jeden Tag in der Früh ein neues Wort auf Deutsch und Rumänisch eingeführt, das mir die Kinder am Vortag auf Englisch gesagt haben. Dafür habe ich jeden Tag Wortkarten erstellt und sie dann raten lassen, welches Wort das deutsche und welches das rumänische Wort ist. Ich habe das Wort dann auch immer auf Griechisch lernen dürfen. Am Ende der drei Wochen habe ich mich mit der Klasse duelliert, wer mehr Wörter richtig zuordnen kann.

Was hat gut funktioniert

Die Kinder waren immer sehr gespannt, welches Wort als Nächstes kommt, und hatten großen Spaß beim Duell am Ende der drei Wochen. Die Kinder haben gewonnen. Die Zeichnungen haben sehr geholfen, dass sie sich die Wörter auch gemerkt haben.

Beobachtungen während der Stunde

Die Schüler waren immer sehr aktiv und haben immer versucht, die Wörter richtig auszusprechen.

Was könnte verbessert werden

Ich hätte die Wörter vielleicht im Verlauf des Tages öfter einbauen können. Dann wären die Wörter bei den Kindern vielleicht noch besser hängen geblieben.

Ist etwas Unerwartetes passiert?

Ich hätte mir nicht gedacht, dass die Kinder so schnell den Unterschied zwischen dem Englischen, Rumänischen, Deutschen und Griechischen verstehen würden. Und es hat mich etwas überrascht, wie gut sie beim Duell waren. Sie haben am Ende dann auch gewonnen.

Wie haben die Schüler reagiert?

Die Schüler hatten sehr viel Spaß daran, die Sprachen zu vergleichen und neue Wörter zu lernen. Sie waren immer sehr interessiert, als ich in der Früh die neuen Wörter präsentiert habe.

Sonstige

Ich war mit meiner Klasse beim lokalen Fernsehsender KritiTV. Wir sind mit einem Reisebus zur Anlage gefahren und haben einen ausführlichen Einblick bekommen. Ebenso durften wir Teil der Karnevalsfeier an der Schule sein. Es kam ein Zirkus an die Schule und hat eine Vorstellung gegeben. Im Anschluss durften die Kinder dann das ganze Material (Stelzen, Trampolin, Balancierbälle usw.) selbst benutzen.



Diese Erfahrung hat mich sehr motiviert, ebenfalls einen Zirkus in der Zukunft für meine zukünftige Schule zu organisieren.

Abschluss

Das zweite Auslandspraktikum in Griechenland war für mich eine Bereicherung – genauso wie das erste Praktikum in Italien. Oft habe ich mich gefragt, welches Praktikum wohl besser war. Ich bin zu dem Entschluss gekommen, dass ich diese Frage nicht beantworten kann, da beide Praktika auf ihre Weise wundervoll waren.



Ich habe in Griechenland eine „echte“ vollständige Schulklasse erleben dürfen, die eine Musterklasse ist. Meine Mentorin Ritsa hat mir wertvolle Einblicke und neue Ideen gegeben, über die ich zuvor nie nachgedacht hatte. Der Unterricht war vorbildlich, und ich konnte mir viel abschauen.

Die Zeit auf der Insel war gesegnet, da wir gemeinsam mit unserem Mietauto die Insel erkundet und das echte Griechenland erleben durften. All das verdanken wir dem Erasmus+-Programm und unseren engagierten Programmleiterinnen. Ich bin sehr dankbar, dass ich erneut Teil dieses Programms sein durfte.

Tausend Dank!